



MUSEO DE ARTE PRECOLOMBINO  
Felipe **ORLANDO**





## DAS MUSEUM VON BENALMADENA

Das Museum von Benalmádena entstand durch das Abkommen zwischen dem Rathaus von Benalmádena unter dem Bürgermeister Enrique Bolín Pérez-Argemí und Herrn Felipe Orlando García-Murciano, Eigentümer einer Sammlung pre-kolumbinischer Werke.

Es wurde am 5. Mai 1970 eingeweiht. Die entsprechende ministeriale Verordnung genehmigt dem Museum die Sammlung, Aufbewahrung und Ausstellung der Objekte, die bei archäologischen Ausgrabungen in unserer Gemeinde geborgen werden. Diese Objekte mussten vorher im Provinzmuseum deponiert werden.

Die Sammlung bestand bei ihrer Gründung aus 130 pre-kolumbinischen Objekten, die von Herrn Felipe Orlando gestiftet wurden. Sie wurde ständig erweitert und vereinigt inzwischen 700 Objekte aus Mexiko, Nicaragua, Ecuador, Costa Rica und Peru, dank verschiedener Schenkungen, Leihungen und Käufe des Rathauses, die auch heute noch anhalten.

Die archäologische Sammlung, deren ursprüngliche Objekte nicht gezählt wurden, wurde M. Jiménez Gómez, E. García Herrera und B. Fernández Canivell abgekauft und vervollständigt und erweitert durch Objekte aus archäologischen Ausgrabungen in der Gemeinde und andere Schenkungen, so dass sie heute 300 Objekte hispanischer Archäologie umfasst, die noch im Rahmen der laufenden Ausgrabungen zunehmen dürften

In Amerika gab es **zwei Zivilisationskerne: Mittelamerika** oder das antike Mexiko und **Zentralanden** oder das alte Peru. In beiden Gebieten hat sich die Agrarwirtschaft entwickelt und die Bevölkerungen wurden sesshaft. Einige Siedlungen wandelten sich zu Städten, die das politische und religiöse Zentrum ihrer Umgebung bildeten und intensiven Handel betrieben. Ein Teil dieser Städte war den anderen überlegen und sie dominierten ausgedehnte Gebiete. Hier entstanden städtische Gesellschaften mit einer monumentalen Architektur, die sich in Staaten mit sozialen Schichten und an der Agrarwirtschaft und den Riten ausgerichteten Kalendern eingliederten. Über Völker und Kulturen mit eigenen Sprachen und Sitten hinweg, teilten sie alle einen einheitlichen Kalender, die gleichen religiösen Überzeugungen und eine ähnliche soziale und politische Struktur.

Zwischen dem antiken Mexiko und Peru erstreckt sich das **Zwischengebiet**, dessen Kulturen sich nicht einer gemeinsamen Zivilisation anpassen, sondern mehr oder weniger von den ihnen am nächsten gelegenen Zivilisationskernen beeinflusst sind. Es handelt sich um komplexe Agrarkulturen mit mehr oder

# VORKOLUMBISCH MUSEUMSSAMMLUNG.

## MESOAMERIKA



weniger mächtigen Kaziken, die jedoch keine urbanen Staaten bildeten. Es lassen sich drei Gebiete unterscheiden: Unteres Zentralamerika, die nördlichen Anden und Karibik.

Nordamerika, das Amazonasgebiet und der südliche Teil Amerikas waren nur dünn besiedelt. Hier finden wir Stämme und Bevölkerungsgruppen, die teilweise Nomaden waren, mit einer elementaren Agrarwirtschaft oder nur einer Jagd- und Sammlerwirtschaft.

## MITTEL AMERIKA, ANTIKES MEXIKO

In **Mittelamerika** hat sich der Maisanbau entwickelt, der sich sofort nach Südamerika ausweitete und die Grundlage der Ernährung dieser Kultur war. Außerdem dienten diesem Zwecke die Bohne oder *frijol* und der Kürbis. Bedeutend war zudem die Paprika und Avocado. Feinere Produkte waren die Tomate und der Kakao, der für die Eliten bestimmt war und deren Kern als Zahlungsmittel diente.

Um 2500 v.Ch. beginnt die **vorklassische Zeit**. Die ersten festen Siedlungen werden gebaut und Landwirtschaft betrieben. Um 1200 erscheinen die ersten Bewässerungssysteme zur Verbesserung des Anbaus.

Die religiöse und politische Grundlage Mittelamerikas wird mit der Olmeca-Kultur gesetzt, deren Zentrum an der Südküste des Golfs von Mexiko liegt.

Unter ihrem Einfluss und ab 900 v.Ch. entstehen kleine Stadtstaaten mit ihren Kultstätten, die weite Gebiete dominierten. Die Bestattungen in Zentralmexiko werden immer pompöser und reicher an Figuren, insbesondere kleiner weiblicher Fruchtbarkeitsfiguren. Der Westen von Mexiko, der mit Mittel- und Südamerika Handel betreibt, entwickelt eigene Merkmale.



In der **klassischen Zeit** (200 – 900 n.Ch.) dominiert die Stadt Teotihuacan Mittelamerika politisch und wirtschaftlich bis zu ihrem Untergang um 600 n.Ch. Die Stadtstaaten der Mayas befinden sich in ihrem besten historischen Moment. Es ist eine Periode des Glanzes, an die später die Erzählungen erinnern sollten. Es werden Paläste, große Plätze, Ballspielplätze und monumentale Tempel errichtet, mit den Gebetsorten auf der Spitze großer Treppenanlagen.

Im Laufe mehrerer Jahrhunderte haben die Einfälle nomadischer Völker des Nordens verschiedene Städte zerstört. Die Maya-Königreiche zerfielen aus heute noch unbekanntem Gründen. Gegen Ende der **post-klassischen Zeit** (900 – 1500) setzte sich ein Nomadenstamm, die Mexicas oder Azteken, am Ufer eines heute ausgetrockneten Sees nieder und gründete die Stadt Tenochtitlan (die heutige Stadt Mexiko), die wuchs, bis sie alle anderen Städte dominierte. Es entstand das Reich der Azteken.

## DIE HÜBSHEN FRAUEN DE VORKLASSIK

In der Vorklassik gründeten die Olmecas der Küste des Golfes von Mexiko die mittelamerikanische Zivilisation. Ihr Einfluss reichte bald bis in die Dörfer der zentralen Hochebene Mexikos, die sich mit dem Handel und den neuen Landwirtschaftstechniken bereicherten und deren Bevölkerung schnell wuchs.

Es begann die Tradition der reichen Bestattungen mit Opfergaben in Form aller Art von Figuren (Schamanen, Ballspieler, Akrobaten ...) und verschiedener Gefäße, teilweise in Form von Personen oder Tieren. Tlatilco (1500 bis 500 v.Ch.) war die wichtigste Stadt in der Mitte Mexikos. Ihr folgte Chupicuaro (500 v.Ch. bis 200 n.Ch.) im Westen des heutigen Mexikos, die ihren eigenen Stil innerhalb der gleichen kulturellen Tradition entwickelte. Auffällig sind die nackten weiblichen Figuren mit weiten Hüften und hervorgehobenen sekundären sexuellen Attributen, mit einem weniger oder stärker betonten Bauch, aber stets mit herausgearbeiteten Frisuren, Kopfschmuck und wahrscheinlich aufgemaltem zusätzlichem Schmuck.

Die einfachen Formen stehen im Kontrast zum Detailreichtum einiger Teile, die wohl zur Charakterisierung der Figur dienen sollten, wie z.B. der Kopfschmuck und die Frisur, die Halsketten und der Schmuck der Arme und Beine. Der Körper ist in den meisten Fällen schematisch und eher delikate.

Bei einigen Figuren lassen sich gewollte Verformungen des Kopfes, mögliche Verschorfungen oder Körperbemalungen und sogar für die Golfküste so typische dentale Verstümmelungen beobachten.

Voller Grazie und Schönheit, jede unterschiedlich als die Anderen, sind sie als die hübschen Frauen oder *pretty ladies* bekannt. Sie werden in der Regel mit der Fruchtbarkeit assoziiert.

# VORKOLUMBISCH MUSEUMSSAMMLUNG.

## MESOAMERIKA



Die Tradition der Figuren hat ihren Ursprung im Jahr 1500 und hielt bis zur Eroberung an. Die ersten Figuren waren massiv, individuell geformt und mit sorgfältig angewandtem Ton Beschmückt.

Mit der Zeit, gegen Ende der Vorklassik begannen die größeren Figuren, die nicht massiv sein konnten, um nicht im Ofen zu zerbrechen. So entstanden die hohlen Figuren und die kunstvollen Gefäße.

Dennoch hielt in ganz Mittelamerika bis zum Schluss die Tradition der kleinen und mittleren Figuren an, die meist massiv waren und zum Teil eine Pfeife enthielten.

In einigen Fällen sind Gottheiten der Azteken-Zeit zu erkennen, da sich ihre Abbilder im Laufe der Zeit wenig verändert haben. Andere Figuren scheinen wichtige Persönlichkeiten oder ihre Gefährten zu repräsentieren. Sie können als Opfertieren in Heiligtümern gedient haben, oder Teil der Gaben eines Begräbnisses gewesen sein.

### DIE GABEN DER GRÄBER IM WESTEN MEXIKOS

Gegen 1500 v.Ch. begann an der Pazifikküste die Entwicklung der Völker Westmexikos, insbesondere in den heutigen Staaten von Colima, Nayarit, Jalisco und Guerrero, jedes mit seinen charakteristischen Besonderheiten.

Es waren besondere Kulturen, weil sie in der gesamten Zeit ihrer Existenz starke Handelsbeziehungen zu den Völkern Südamerikas hatten und beide Welten verbanden. Wahrscheinlich haben sie den Mais in Südamerika eingeführt; sie brachten die Metallurgie von Peru nach Mexiko; zu erst Gold und Silber und letztlich, schon im Zeitalter der Azteken, die Bronzegewinnung. Dementsprechend folgten sie bis 600 n.Ch. kaum den Zivilisationsmerkmalen Mittelamerikas. In den letzten Jahrhunderten vorspanischer Zeit bildeten sie das Königreich Tarasaco, das seine Unabhängigkeit von den Azteken zu bewahren wusste.

Charakteristisch sind ihre Grabstätten, die denen im Norden der Anden ähneln und einen langen Schacht haben, der in einer Seitenkammer endet, in der die Verstorbenen mit ihren Gaben ruhten. Die Gaben der Toten waren reich und beinhalteten in der Regel kunstvolle Gefäße und Figuren, die alltägliche rituelle Szenen darstellen konnten.

Der stumme Hund, der gezüchtet wurde, um Wärme zu geben und zu fressen, war auch ein Begleiter der Verstorbenen in ihrer Reise in die Unterwelt.



## MUSIK UND INSTRUMENTE

Eines der häufigsten Instrumente aus Keramik in ganz Amerika sind die Okarinas und Pfeifen in den verschiedensten Formen: Tiere, Pflanzen, Menschen und sogar als Musikinstrumente. Die Vögel sind die häufigsten. Aus Keramik sind außerdem Flöten zu finden.

Die pfeifenden Gefäße (sie beinhalten eine Pfeife, so dass sie pfeifen, wenn sich die Flüssigkeit bewegt) sind typisch für das alte Peru und Ekuador. Die Völker des westlichen Mexiko führten sie in Mittelamerika ein, auch wenn sie hier weniger häufig sind. Im alten Mexiko sind jedoch die Gefäße mit Rasselfüßen oft zu finden, die mit dem Gott des Regens und der Donner verbunden werden. Armreife, Knöchelreife und andere Schmuckstücke konnten kleine Rasseln oder Schellen haben, mit denen die Musikinstrumente begleitet wurden.

Die Seiteninstrumente waren unbekannt, so dass die Perkussionsinstrumente, verschiedene Rasseln (verbunden mit den Schamanen und dem Regen) und die Trommeln eine wichtige Rolle spielten. Die einfachen und stärker bearbeiteten Flöten hatten eine große Bedeutung.

Einen besonderen Platz hatten im antiken Mexiko und vor allem im Westen die Vorstellungen von Akrobaten, Musikern und Tänzern.

## DIE HOCHZEIT DER KLASSIK

Die klassische Periode (200 bis 900) war die Zeit des Höhepunkts der mittelamerikanischen Zivilisation und sollte als eine mythische goldene Epoche erinnert werden, die immer wieder nachzuahmen versucht wurde. Es ist die Zeit der großen Stadtstaaten und Königreiche, die von der machtvollen Stadt Teotihuacan in der Nähe der heutigen Hauptstadt Mexikos dominiert und beeinflusst werden. Es ist der Höhepunkt der Maya-Kultur.

Die Anbautechniken wurden verbessert und die Bevölkerung nahm zu. Der Handel und die Manufakturen entwickelten sich. Der mittelamerikanische Kalender und die Hieroglyphenschrift setzten sich durch, mit der die rituellen Kalender geschrieben wurden und die Zeiten der stärksten Dynastien und Könige und wichtigsten historischen Ereignisse notiert wurden.

Die Hauptgottheiten, die in jeder Kultur unterschiedliche Bezeichnungen und lokale Eigenarten und Advokationen aufwiesen, waren schon den mittelamerikanischen Völkern bekannt. Sie behielten ihre Charakterzüge mit wenigen Veränderungen über die Azteken und die spanische Eroberung hinweg, so dass bis heute eine große Anzahl dieser Züge der alten Religionen überlebt haben.



## DER GOLF VON MEXIKO

An der Golfküste Mexikos entstand die Kultur der Remojadas und später El Tajin (600 bis 900), das durch die Bedeutung seiner Tempel und der Kunst im Zusammenhang mit dem rituellen Ballspiel glänzte. Dieses Spiel, das schon im Altertum bekannt war, repräsentiert die Wanderung der Sonne entlang des Firmaments und symbolisiert den Zyklus des Todes, der Ernte und der Geburt und des Lebens, das den Tod braucht, um in das neue Leben zu tauchen.

Die männlichen und weiblichen Figuren repräsentieren in der Regel Gottheiten und Persönlichkeiten. In einigen Fällen weisen sie Verformungen des Kopfes, geschliffene Zähne und das typische, nur in diesem Gebiet zu findende Lächeln auf. Eine Besonderheit dieses Gebietes ist auch der Gebrauch von Teer, der als aufgemalte Dekoration nicht verblasst.

## DIE POST-KLASSIK DIE AZTEKEN

Während der gesamten Post-Klassik (900 bis 1500) haben mehrere Einfälle barbarischer Völker aus dem Norden Städte zerstört und sich letztlich in die mittelamerikanische Zivilisation integriert. Von 900 bis 1200 rivalisierten die Städte untereinander um die Vormacht: Cholula, Ursprung herausragender bunter Keramik, die während der ganzen Epoche in Mode war, und Tula, die während der ersten Jahrhunderte die Vormacht besaß.

Ab 1300 begannen die Azteken, die sich im Zentrum der heutigen Stadt Mexiko niedergelassen hatten, ihre Expansion in die nahe gelegenen Städte, die sich heute als Viertel in die Großstadt integrieren. Zum Zeitpunkt der spanischen Eroberung dominierten sie einen großen Teil Mittelamerikas, obwohl das Tarasco-Imperium und das nahe Tlaxcala ihre Unabhängigkeit bewahren konnten.

## GLAUBEN

Die Azteken akzeptierten die antiken Gottheiten Mittelamerikas und führten einige Veränderungen ein. Ihre Darstellungen können an den Enden der Spindeln oder den Biegungen der Fäden beobachtet werden. Sie sind auch als Malerei zu finden und zwar in Form von Siegeln oder sogar als Körperschmuck.

Die Götter werden mit ihren Hieroglyphensymbolen dargestellt, in Form ihrer Attribute, die sich je nach gewünschter Aussage über die Gottheit und ihrer Komplexität ändern können.



## **WAFFEN**

Die Klingen der Messer und die Spitzen der Lanzen und Pfeile wurden aus Obsidian hergestellt, einem vulkanischen Stein, mit dem sie scharfe Spitzen und Klingen schufen.

Die kleinen Klingen wurden aus einem Kern geschnitten und in Holzgriffe eingesetzt. Dieser Stein war ein wichtiges Handelsgut.



## DAS ZWISCHENGEBIET: UNTERES ZENTRALAMERIKA

Nach einer langen Periode kleiner agrarwirtschaftlicher und sehr konservativer Siedlungen, ermöglicht die Einfuhr des mexikanischen Mais um 300 v.Ch. einen Aufschwung der Bevölkerung und die Entstehung kleiner zeremonieller Orte, die im Laufe der Entstehung eines ständigen Handels mit Mittelamerika wuchsen. Zwischen 500 und 800 n.Ch. war der Einfluss der Kulturen des alten Mexiko immer stärker und es entstand eine Tradition der bunten Keramik; die Kaziken bauten ihre Macht aus und die Gesellschaft gliederte sich hierarchisch.

Um 900 n.Ch. setzte sich die Chorotegas aus Mexiko an der Pazifikküste Nicaraguas und im Nordwesten Costa Ricas nieder. Um 1200 gesellten sich ihnen im gleichen Gebiet die Nicaraos dazu, die auch aus Mittelamerika stammten und deren Sprache eine Variante des aztekischen war. Es war die Hochzeit dieses Gebietes mit einer komplexen Gesellschaftsstruktur, die beinahe städtischen Charakter aufwies. Ihr ritueller Kalender und ihre Religion ähnelten denen Mittelamerikas.

Auf der zentralen Hochebene Costa Ricas lebten die Huetares. Wie die Bewohner der Region Diquís in Costa Rica, waren sie Nachfahren der ältesten Bewohner und ihre Sprachen waren verwandt mit denen der Völker im Norden Südamerikas. Sie organisierten sich in Direktionen mit mächtigen Kaziken.

Im Zentrum und Süden Costa Ricas siedelten Völker mit südamerikanischen kulturellen Traditionen, die jedoch einen starken mittelamerikanischen Einfluss hatten.

In der letzten Periode wuchs die Bevölkerung dank der von ihren Nachbarn neu eingeführten Agrartechniken und dem Anbau tropischer Pflanzen. Es etablierten sich mächtige Direktionen oder Kazikentümer, die eine hohe Anzahl ritueller und für Begräbnisse gedachter Keramik, hoch entwickelter Mühlsteine, zeremonieller Tische und Kriegerskulpturen mit trophäenartigen Köpfen verwendeten.

Sie gewannen natürliches Gold aus den Flüssen und stellten goldene Anhänger her, die Formen annahmen wie Scheiben, Schamanen mit Krokodilmasken, Adler mit ausgebreiteten Flügeln (die mit der Schaffung und der Macht verbunden werden) und Frösche als Symbol der Fruchtbarkeit.

Die Bedeutung der Viehzucht war in Amerika eher zweitrangig, da der Kontinent keine zähmbaren Tiere aufwies, wie die Rinder, Ziegen und Schafe der alten Welt. Sie züchteten zur Ernährung Truthähne und Hunde.

Häufig sind die Instrumente zur Verbrennung von Kopalharz, einem Duftstoff, das im Rahmen religiöser und weltlicher Rituale eingesetzt wird. Sie bestehen aus einem Gefäß mit der entsprechenden Abdeckung. Mit dem Krokodil assoziiert, sind sie meistens mit einem Kaiman dekoriert. Sie haben



abstehende Spitzen, die die Schuppen des Sauriers darstellen und sind nicht bemalt, vielleicht um besser die Haut dieses Tieres zu repräsentieren.

Die Nicarao führten um 1200 mittelamerikanische Motive ein, wie den Gott Quetzalcoatl, „die Schlange mit Federn“, den Jaguar, der mit dem Herren der Nacht, der Erde, der Fruchtbarkeit und der Macht des Chefs, des Zauberers und des Priesters verbunden wird.

Die Dekoration der Gefäße der Chorotegas bildet eine Variante der Maya-Krüge. Ab 900 ist die Darstellung einer schematischen Figur häufig, die im Profil abgebildet wird, mit einem großen Federbusch oder ihren Waffen: Pfeile und Schutzschild.

Die Charotegas und Nicarao waren Völker Mexikos, die sich am Pazifikküstenstreifen Nicaraguas und des Nordwesten Costa Ricas, auf der Halbinsel Nicoya niederließen.

Ihre Agrarwirtschaft war stark ausgeprägt, sie nutzten die Fischerei und segelten, und betrieben wahrscheinlich Küstenhandel, der ihre Keramik bis ins Herz Mexikos brachte. Sie waren in machtvollen Direktionen gegliedert, die in der letzten Phase wohl große Stammeskonföderationen oder Königreiche bildeten.

Die Zunahme der Bevölkerung und der wirtschaftliche Aufschwung ließ auch die Herstellung von Keramik wachsen, die üblicherweise bei Begräbnissen genutzt wurden und dem Verstorbenen entsprechend edle Gefäße oder einfachere und schematische Standardkeramik sein konnte, jedoch immer mit einer bunten Dekoration. Bedeutend sind die dreibeinigen Gefäße, die in der Regel Rasseln hatten und einen herausragenden Kopf eines Jaguars oder anderen Tieres, die wahrscheinlich mit dem Regengott verbunden waren.

Häufig ist die Dekoration mit gestuften Motiven, die in ganz Amerika Tempel repräsentierten und in Form überlappender Plattformen letztlich die Form einer Pyramide annehmen.

Es kommen auch andere dekorative Motive vor: Pfeile, die wohl mit dem Chef und den Kriegeren verbunden wurden; Krokodile, als Darstellung der Erde und des Wassers, damit also der Fruchtbarkeit; schematische Federn, die sozial hohes Ansehen genossen, von Kriegeren und hohen Persönlichkeiten genutzt wurden und wichtiges Handelsgut waren.



## DAS ZWISCHENGEBIET: NORDANDEN (KOLUMBIEN-ECUADOR)

Anfangs bildeten sich einige permanente Siedlungen von Meeresfrüchtesammlern und Fischern an der Küste, die auch die Keramik kannten. Die Einfuhr von Mais um 2800 v.Ch. ermöglichte ein Bevölkerungswachstum und ließ zeremonielle Orte entstehen. Seit dieser Formationszeit (4000 – 500 v.Ch.) entwickelt sich an der ekuadorianischen und der südlichen kolumbianischen Küste ein Handel mit dem Norden, mit dem Westen Mexikos und der zentralamerikanischen Pazifikküste; und im Süden mit dem antiken Peru entlang der Küste und der Anden. Zu den Produkten zählte die *Spondylus princeps*, eine rote Perlmutter-Muschel der tropischen Meere, die im alten Peru in allen Perioden im rituellen Rahmen und als Schmuck genutzt wurde.

In der Zeit der Entwicklung dieser sub-andinen Region, spezialisierten sich die verschiedenen Küsten-Fürsten jeweils auf den Handel mit einem bestimmten Gebiet Mittelamerikas. Dies ermöglichte, dass jedes Fürstentum Gegenstände mit starken lokalen Formen schuf. Sie übernahmen die Goldschmiedekunst aus dem alten Peru und führten sie im antiken Mexiko ein. Später taten sie ihresgleichen mit dem Kupfer und Bronze. Es handelt sich um die Tumaco-La Tolita der kolumbianisch-ekuatorianischen Küste und die Jama-Coaque, Bahia und Guangala an der Küste Ekuadors. Außerdem zählen dazu die San Agustin, Quimbaya und Calima des landesinneren Kolumbiens.

In der letzte Periode der regionalen Integration oder der Konföderationen (700 bis 1550) entwickelten sich die Küsten-Fürstentümer zu Städten und außer Tumaco-La Tolita verbanden sie sich zu einer Liga, deren Hegemonie der Gouverneur der Manteño innehatte. Die andinen Kazikentümer schufen Konföderationen wahrscheinlich staatlichen Charakters. Neben diesen komplexen Gesellschaften, überlebten weniger bekannte Herrschaften und Stämme. Um 1475 eroberten die Inkas die Konföderation der Völker Cañaris und anderer, die den ekuadorianischen Teil der Anden beherrschten.

Die Figuren aus Valdivia sind einige der ältesten Keramiken Amerikas (3200 bis 1800 v.Ch.). Auch wenn sie mit sesshaften und landwirtschaftlichen Völkern assoziiert werden, handelt es sich eigentlich um Sammler und Meeresfrüchtesammler; die reichen natürlichen Ressourcen der Küste Ekuadors erlaubten jedoch ein relativ sesshaftes Leben, und es scheinen einige ursprüngliche landwirtschaftliche Techniken bekannt gewesen zu sein, die zur gleichen Zeit im alten Mexiko und Peru entstanden.



Die Figuren sind stets solide und klein, was eine einfache Behandlung im Ofen ermöglichte. Größtenteils handelt es sich um weibliche Figuren mit schematischen, aber deutlich markierten Zügen und einer gleichen und einfachen Frisur, die das Gesicht einrahmt. Sie tauchen in der Regel mit einem oder beiden Beinen gebrochen auf, wobei dies wahrscheinlich gewollt ist. Sicherlich wurden sie mit der Fruchtbarkeit in Verbindung gesetzt.

Mit der Zeit entwickelten die Völker der ekuadorianischen Andenkette Kulturen mit stark charakteristischer Keramik, die Negativmalereien und Darstellungen von sitzenden Kaziken beim Kauen des heiligen Kokablattes aufweisen.

Seit geraumer Zeit hatten die Völker der Küste Ekuadors ihre Rolle als Händler und Handelsvermittler zwischen den beiden Hauptzonen Mittelamerika und den Zentralanden entwickelt. Durch die Verarbeitung der Rohstoffe benachbarter Völker, widmeten sie sich der Erfüllung der Nachfrage nach zeremoniellen und luxuriösen Gütern ihrer anderen Nachbarn der hohen Kulturen.

Die intensive Agrarwirtschaft, einschließlich der Austrocknung von Sumpfgebieten und anderer spezialisierter Techniken, ermöglichte einen Zuwachs der Bevölkerung, die Intensivierung der Produktion und der Handelsbeziehungen, sowie eine sozioökonomische Entwicklung. Die schwarze Keramik und Gefäße, die Kaziken und andere hohe Persönlichkeiten abbilden, sind häufig anzutreffen.

Die Okarinas und Pfeifen (Flöten in Vasenform mit oder ohne Löcher) sind in den Kulturen Ekuadors besonders häufig. Jeglicher menschlicher, tierischer oder pflanzlicher Figur kann als Pfeife ein Mundstück und ein kleiner Resonanzkörper hinzugefügt werden, die als Okarina noch um vier Löcher erweitert wird.

Charakteristisch sind die menschlichen Figuren, die gleichzeitig als Okarina dienen. Ihr Mundstück am Hinterkopf ähnelt der andinischen Flöte *Quena* (ohne Spitze) und der Körper weist zwei Löcher an der Vorderseite und zwei an der Rückseite auf.

Die Okarina-Figuren, deren dargestellte Person die Rohrflöte mit mehreren Röhren spielt, sind besonders häufig.



## ANTIKES PERU

Zwischen 6000 und 4000 v.Ch. begann die Domestizierung der Pflanzen, wie z.B. verschiedene Kartoffelarten und es wurden agrarwirtschaftliche Techniken entwickelt. Die Bevölkerung wurde sesshaft in Siedlungen, die von einem zeremoniellen Zentrum dominiert wurden, so wie Kotosh in den nordperuanischen Anden.

In der Zeit von 1000 bis 300 v.Ch. wurden einige dieser Zentren, wie Chavín, zu Machtpolen, die ihren Einfluss auf große Gebiete ausweiteten. Sie verbreiteten die agrarwirtschaftlichen Innovationen und die neuen Textil-, Keramik und gerade geborenen Goldverarbeitungsindustrien. Weiterhin begannen sie die großen zeremoniellen Steinbauten. Die Verbreitung neuer Technologien wurde von einer Veränderung der religiösen Überzeugungen begleitet, so dass sie das zentralandinische Gebiet u.a. durch einen religiösen und agrarischen Kalender kulturell vereinigten.

In der Hochantike (300 v.Ch. – 600 n.Ch.) wurde eine Reihe kleiner Königreiche der wüstenartigen peruanischen Küste in die Nachbarreiche eingegliedert, wodurch Staaten mit einer brillanten regionalen Kultur entstanden. Es ist die Zeit der Moche an der Nordküste und der Nazca an der Südküste. Große stufenartige Tempel aus Ziegeln wurden gebaut und die Führer errichteten sich Paläste und Gräber mit reichen Beigaben aus Kleidern, Schmuck aus roten Muscheln und Gold, Keramik ...

Am Ende dieser Zeit begann die Stadt Wari von der bolivianischen Hochebene aus eine militärische Expansion, die eine Kontrolle der ehemaligen Küstenreiche erlaubte und Ursprung der Bronzemetallurgie ist, die eine neue Waffenart ermöglichte.

Mit dem Untergang des Wari-Imperium in der späten Zwischenepoche (1000 – 1450 n.Ch.) tauchten die alten Küstenreiche wieder auf: Die Kultur der Chimú löste die der Moche ab und schuf das machtvolle Reich Chimor mit Hauptstadt in Chan-Chan. Die Kultur der Chancay erstreckte sich auf die zentrale Küste mit dem wichtigen zeremoniellen Ort Pachacamac, der einen berühmten Orakel beherbergte, der noch nach der spanischen Eroberung seinen Einfluss hatte. Im Süden siedelten die Ica und später die Chincha.

Während dessen nahm ein kleines eingewandertes Volk mit einer ausländischen Sprache, die Inkas, Cuzco ein und begann gegen 1438 eine militärische Expansion über die gesamten Zentralanden und die Küste. Sie unterwarfen das Reich der Chimor, eroberten die ekuadorianischen Anden und den Norden Chiles. Im Jahre 1532 wurde Cuzco von den Spaniern eingenommen.

Seit 2000 v.Ch. folgte an der Nordküste Perus ein Reich dem anderen, das sich jeweils ausdehnte, in dem es sich die benachbarten Täler anschloss, die entlang der peruanischen Küste durch die parallelen Flüsse aus den Anden getrennt sind, die der Wüste an der Küste Leben schenken.



Die Kultur der Moche (110 v.Ch. bis 700 n.Ch.) weist bereits alle Elemente der nachfolgenden Kulturen auf. Sie besaß eine reiche Goldverarbeitung und Keramik höchster Qualität: kunstvolle Gefäße mit gemalten creme- und ockerfarbenen Szenen, die in den reichen Gräbern der Gouverneure und Geistlichen zu finden sind. Im Tal des Moche-Flusses liegen die wichtigsten Denkmäler: stufenartige Tempel der Sonnen- und Mondpyramiden.

Das Reich der Wari (600 bis 1000 n.Ch.) hatte einen kurzen Einfluss auf den nördlichen Küstenstreifen. Die Kultur der Lambayeque oder Sicán zwischen den Flüssen La Leche und Lambayeque dominierte schnell einen großen Teil der nördlichen Küste, bis sich die benachbarte Kultur der Chimú durchsetzte. Beide setzten die Tradition der kunstvollen Gefäße fort und führten die schwarze Keramik als neue Mode ein, die in verschiedenen Varianten bis nach der Eroberung der Inkas anhalten sollte.

Um 1100 hatte die Chimú-Kultur die Oberhand des Gebietes gewonnen. Ihr Ursprung aus dem Moche-Tal lies sie als Nachfolgerin dieser Kultur erscheinen und sie dominierte die gesamte nördliche und zentrale Küste. Sie erreichte perfekte hydraulische und agrarwirtschaftliche Kenntnisse, was den Bau von Bewässerungskanälen durch die zwischen den Tälern gelegenen Wüsten ermöglichte und die Region verband und vereinigte. Dieses Strecken- und Agrarnetz spiegelte die politische Zentralisierung des Chimor-Reiches wieder, das außerdem eine Reihe an Festungen an strategischen Orten errichtete, die von der Reichshauptstadt Chan-Chan abhängig waren. Die Inkas eroberten dieses Reich um 1475 und zogen die berühmten Keramiker und Goldbearbeiter der Chimus nach Cuzco.

An der Südküste Perus entwickelte sich die Paracas-Kultur (1000 bis 200 v.Ch.) zur Nasca-Kultur. Ihre Keramik ist farbenreich und weist verwinkelte und komplizierte kugelförmige und hohle Muster auf. Diese Gefäße stehen im eindeutigen Kontrast zu den kunstvollen realistischen und kaum farbigen Gefäßen der Nordküste. Diese Gegensätze blieben mit einigen Varianten über die gesamte vor-kolumbische Zeit erhalten.

Die weniger realistischen Muster der Südküste sind geometrisch und weisen mehr oder weniger stilisierte Motive auf, wie der Trophäenkopf oder eine Persönlichkeit mit Waffen, abgetrennte Köpfe, Masken mit dem Bart eines Jaguars und einer komplizierten Frisur, die sich über das ganze Gefäß ausbreitet. Die Person kann Attribute eines Vogels, eines Meerestieres oder eines gemischten Wesens aufweisen.

Bei der bereits etwas späteren Herstellung der Gefäße mit menschlichen Formen, begannen sie mit den traditionellen Kugelformen, wandelten den Hals in einen Kopf um und malten die übrigen Züge auf.



Die gesellschaftliche Struktur der Nasca und der alten peruanischen Kulturen gliederte sich in rigide und stark ausgeprägte soziale Schichten: ein regierender Adel mit dem König an der Spitze, Krieger, Priester, spezialisierte Handwerker und sogar Ingenieure und Architekten, Händlern, Bauern, Fischer und Sklaven.

Der Schmuck musste nach den erhaltenen Resten der Stoffe, Federn und Goldschmuck in den Grabbeigaben sehr reich sein.

In der Andenkette am Titicaca-See im heutigen Bolivien entstand die Kultur der Tiwanaku mit einer Wirtschaft, die auf eine an die Höhe angepasste Landwirtschaft und die Viehwirtschaft von Lamas und Vikunjas als Quelle für Wolle und Fleisch basierte.

Im Rahmen der Erweiterung in den Norden der Anden, eroberten sie Ayacucho im Zentralmassiv Perus, die eine Kolonie des Küstenreichs der Nasca war, weil es in der andinischen Wirtschaft besondere Bedeutung hatte, die Gebiete zu kontrollieren und ggf. zu besitzen, in denen die Produkte der Küste entstanden: die Bergprodukte der Anden und die Waren aus der östlichen Regenwaldseite der Anden, wo die wertvollen Federn herkamen und die Kokablätter angebaut wurden.

Aus der Fusion der Bergkultur der Tiahuanaco und der Küstenkultur der Nasca entstand die Stadt Wari. Es war die Zeit militärischer Expansion (Zwischenepoche, 600 bis 1000 n.Ch), die den Wari die Gewinnung und gewaltvolle Kontrolle der notwendigen Produkte aus den drei erwähnten Gebieten ermöglichte: Küste, Berge und Regenwald. Die Region litt in dieser Zeit unter Desintegration, Unsicherheit und Veränderungen.

In diesem zeitlichen Rahmen erscheint die Bronzemetallurgie, die bis nach Mittelamerika exportiert werden sollte. Die Keramik erhält ihre einfacheren und weniger kunstvollen Formen der Nasca, die mit Farben dekoriert werden.

Nach dem Fall der Wari, blühten die regionalen Reiche wieder auf, insbesondere die an der Küste. Ab 1100 dominierte Ica-Chincha die südliche Küste, wie es vorher die Nasca taten. Aber das Zentrum dieser Zeit war das Reich der Chimú an der Nordküste.

Die Gefäße Ica-Chinchas führten die einfacheren Formen weiter, die geometrische Dekoration und die Vorliebe für die Nasca-Farbe, obwohl sie angesichts der großen Nachfrage und der Serienproduktion vergleichsweise weniger wurde.

An der zentralen Küste, in der Nähe von Lima, dominierte ab 600 Pachacamac, das zeremonielle Zentrum, das einem Orakel die Bekanntheit verdankte. Um 1100 verlor es an politischem Gewicht, erhielt jedoch das alte Prestige, das sogar unter den Inkas anhalten sollte.



Andere kleinere Reiche, die jedoch wirtschaftlich sehr aktiv waren, überlebten an der zentralen Küste unter der Kontrolle der Chimús. Zu diesen Reichen zählt z.B. in der Nähe von Pachacamac Chancay, wo wichtige Textilmanufakturen waren und einfache Keramik mit schwarzen Linien auf der cremefarbenen und rauen Oberfläche der Gefäße hergestellt wurde.

Ab dem letzten Jahrtausend v.Ch. verbesserte sich die Agrarwirtschaft und wirkte sich positiv auf das Bevölkerungswachstum aus. Neue nicht fruchtbare Böden der Wüste an der Küste Perus wurden genutzt, indem Wasserkanalnetze geschaffen wurden, die sukzessive ausgebaut wurden und teilweise heute noch genutzt werden. Insbesondere in den Bergregionen wurden Terrassen zum Anbau genutzt. Düngemittel wie der Guano aus den Exkrementen der Seevögel und sogar kleine Fische, die mit den Samen vergraben wurden, kamen zum Einsatz. Wie in ganz Amerika wurde zur Pflanzung der Grabstock genutzt. Die Fischerei und Meeresfrüchtesammlung war von großer Bedeutung.

Durch die geringe Anzahl zählbarer Tiere, hatte die Viehzucht in Amerika eine geringere Bedeutung und die Lamas, Alpakas und Vikunjas waren praktisch die einzigen Herden. Sie wurden zur Wollproduktion genutzt und nur zweitrangig zur Ernährung und selten zum Transport. Gezüchtet wurden außerdem Meerschweinchen.

Die Metallurgie hat ihren Ursprung in den Zentralanden und von dort wurde sie in den Norden exportiert. Die Suche nach Mineralien, die Herstellung von heiligen und rituellen Objekten und der Handel mit diesen, bildete eine wichtige ökonomische Grundlage. Die Schmelzung war eine weit verbreitete Technik.

Als erstes entstand die Goldverarbeitung, ein Metall, das mit dem Sonnengott, dem Tag und dem Menschen verbunden wurde. Gleichzeitig kam die Silberverarbeitung auf, ein Metall, das mit dem Mond, der Nacht und der Frau verbunden wurde. Später wurde das Kupfer genutzt und etwa ab 1000 auch Bronze, das industriell nur in der Zeit direkt vor Kolumbus angewandt wurde.

Die Keramik hatte eine besondere Bedeutung, da von ihr große Mengen für die rituellen Bestattungen gebraucht wurden. Anfangs mit der Hand und in einer erstaunlichen Qualität geformt, wurde ihre Produktion in den letzten Jahrhunderten industrialisiert, in dem zwei vorgeformte Hälften verklebt wurden. Handel wurde intensiv mit Rohstoffen und insbesondere religiösen und rituellen Fertigwaren, wie Stoffe, Metallschmuck, Muscheln und Federn, betrieben.

In der andinen Welt hatten die Stoffe eine besondere Bedeutung. Sie wurden als Machtsymbole und Tribute, als Grabbeigaben und als teure Geschenke der Könige an die Untertanen, die sie ehren wollten, oder dieser an die Gouverneure, deren Wohlwollen sie brauchten, eingesetzt. Wie im gesamten Amerika, wurde ein Hüftwebstuhl genutzt, mit einem Band, das mit einem Ende an einem Pfeiler befestigt und mit dem anderen Ende um die Hüfte der Weberin gewickelt war, wodurch die Größe der Tücher beschränkt war. Für die großen Decken wurden horizontale Webstühle auf dem Boden benutzt.



Verwendung fanden Baumwolle und tierische Wolle, wobei viele Textilien beide Stoffe aufweisen, einen für den Schuss und den anderen für die Webkette.

Es wurden auch andere Fäden genutzt, wie die Haare der Menschen und der Fledermäuse. Anzüge und Kleider aus Federn und Goldplättchen wurden angefertigt.

Die textile Vielfalt war sehr groß: In jeder Region wurden typische Kleidungsstücke getragen und die Farben und Designs unterschieden die Klans und den Bedeutungsgrad der Träger.

Dennoch gab es einige Kleidungsstücke, die sich kaum veränderten: Die Männer trugen einen Lendenschurz, der aus einem breiten Tuch und einem ponchoartigen Hemd bestand. Die Frauen bevorzugten ein Tuch oder ein aufgerolltes Kleid und eine über die Schultern hängende Decke, die mit einer Nadel befestigt wurde. Die Frisuren waren sehr unterschiedlich, häufig war jedoch die Wicklung einer Haarrolle am Vorderkopf.

Die adligen Männer benutzten bei besonderen Anlässen runde Ohringe, so dass ja nach Rang ihre Ohren voller Löcher und lang gezogen waren.

Der Totenkult war einer der wichtigsten Elemente der andinen Religion. Die Gräber hatten reiche und unzählige Beigaben und jährlich wurden den Mumien der wichtigen und Klangründenden Vorfahren Opfergaben gereicht, da sie wie Gottheiten verehrt wurden.

Die Welt war in den Vorstellungen dreigeteilt: Die Unterwelt, in der die Toten ein umgekehrtes Leben führen und in der Viracocha Pachacamac herrscht, der Herr des Lebens und des Todes; Die Welt der auf der Erde Lebenden, auf der der Inka und seine Frau Coya herrschten; Und die Himmelswelt, in der Sonne und Mond herrschten. Der Donner und der Blitz verbanden die beiden oberen Welten.

So wie die sichtbare Welt, waren auch die Familienklane und die gesamte Gesellschaft, einschließlich der Stadt Cuzco, in zwei Hälften geteilt: Unten und Oben. Das Obere wurde mit dem Männlichen, dem Norden und der Wärme (es handelt sich um die südliche Hemisphäre) assoziiert und ist dem Unteren überlegen, das mit dem Femininen, dem Süden und der Kälte verbunden wurde. Auch Oben (*hanan*) und Unten (*hurin*) waren erneut in zwei Hälften geteilt: Osten und Westen – das Eine wieder dem Anderen überlegen.

Der andine zeremonielle Mond-Sonnenkalender, der über 4000 Jahre alt ist und nach der Sonnenwende und dem Äquinoktium strukturiert ist, erstreckt sich über variable zwölf Monate und vereinigt das System der Klassifizierung der Zeit, des Raumes und der Gesellschaft, da er die Beziehung zwischen den Jahreszeiten, den geographischen oder räumlichen Regionen und den Ähnlichkeiten widerspiegelt.



## DIE HÖHLE DES STIERES (CUEVA DEL TORO)

Für eine menschliche Besiedlung dieses Gebietes gibt es keine Indizien bis zur sog. Epoche der frühen oder entwickelten *Solutrense*-Altsteinzeit, d.h. etwa vor 18.000 Jahren. Als Konsequenz der harten Kälte der letzten Eiszeit (Würm), breitete sich zu dieser Zeit der *homo sapiens* in der gesamten Bucht von Malaga aus. Eine Spezies, deren Subsistenzwirtschaft aus der Jagd und der Sammlung bestand. Den meist genutzten Lebensraum bildeten die Höhlen, auch wenn es angesichts der damaligen guten klimatischen Verhältnisse durchaus möglich ist, dass auch Freiluftsiedlungen existierten.

Die Anwesenheit dieser menschlichen Spezies in Benalmádena steht mit der Höhle des Stieres (Cueva del Toro) in Verbindung, die im Berg Calamorro auf 500 Metern Höhe liegt. Sie ist in Richtung Süden ausgerichtet und bietet einen Panoramablick auf die gesamte Küstenzone, was sie als privilegierten Ort für ein Felsensanktuarium ausmacht.

Die Höhle wurde 1969 von Giménez Gómez entdeckt und von Javier Fortea 1971 erforscht. Die Malereien dieser Höhle verteilen sich um das zentrale Thema eines kopflosen Rindtieres und weisen u.a. Zeichen und Linien auf.

## DIE HÖHLE DER LOS BOTIJOS UND LA ZORRERA

Im 5. Jahrhundert, in der Jungsteinzeit, weist die Küstengegend und das Hinterland der Provinz Malaga einen bedeutenden Wechsel in der Bevölkerungsstruktur auf. Der Wohnraum, der weiterhin hauptsächlich aus Höhlen besteht, nimmt im Zusammenhang mit einem Bevölkerungswachstum und der Entwicklung von Landwirtschaft und Viehzucht zu.

Die berühmtesten Höhlen dieser Zeit in unserer Gemeinde sind die von los Botijos und la Zorrera, sie in den 60er Jahren in der Serrezuela entdeckt wurden und von Frau Dr. Navarrete und später Carmen Olaria erforscht worden.

Diese Höhlen, die wahrscheinlich zu einem komplexen Höhlensystem zu zählen sind, erstrecken sich über eine Länge von 200 Metern. In ihnen wurde eine bedeutende Sammlung von Armreifen aus Edelsteinen, Halsschmuck und eine große Anzahl an reich dekorierten Keramiken gefunden, die als klassische Keramik der Jungsteinzeit des Südens gelten.



## DIE VORRÖMISCHE EPOCHE UND DIE ROMANISIERUNG

Um das Jahr 1000 v.Ch. wiesen die an der Küste Malagas siedelnden Völker eine ähnliche Lebensart wie in der Kupferzeit auf. Dennoch beginnt eine verbreitete Besiedelung der Täler der Bäche in der Nähe der Küste, die als konstante Bevölkerungsausdehnung bis in die römische Zeit anhalten sollte.

Eines der interessantesten Siedlungen dieser Zeit liegt etwas weniger als einen halben Kilometer von dem Küstenstreifen Benalmádenas entfernt auf einer kleinen Anhebung mit dem Namen **Hügel der Ära (Cerro de la Era)**. Diese Siedlung, die auf das IX-VIII Jahrhundert v.Ch. geschätzt wird, hat wahrscheinlich eine alte Bucht dominiert. Die Ausgrabungen deckten eine kreisförmige Hütte und Nebenräume auf, deren Boden aus Muscheln bestand und auf dem Reste von Gefäßen gefunden wurden, die mit der Hand und der Töpferscheibe hergestellt wurden. Außerhalb wurden Reste eines Ofens für den häuslichen Gebrauch entdeckt. Diese Art der Bauweise mit Zimmern um einen zentralen Innenhof ist eindeutig phönizische Tradition, wie sie häufig in Kolonien des westlichen Mittelmeers dokumentiert ist.

Die römische Eroberung der iberischen Halbinsel begann im Jahre 218 v.Ch. als Konsequenz der punischen Kriege. Die Römer treffen in Hispania ein, um machtvolle Feinde zu bekämpfen: die Karthager. Diese nutzten die Halbinsel als militärische Basis und zur Lagerung des Proviantes, aber die Römer schafften es sie zu besiegen.

Die Eroberung verlief langsam und die Romanisierung vollzog sich nicht in allen Regionen mit der gleichen Geschwindigkeit. Die Anpassung an die römische Lebensweise dauerte 200 Jahre. Dieses führte zu Veränderungen in vielen wichtigen Bereichen: in der Sprache, der Religion, dem Handel ... Wenn kein gutes Kommunikationsnetz zwischen den verschiedenen Punkten des Reiches bestanden hätte, wäre die Romanisierung ein unmögliches Unterfangen gewesen.

Unter der Besetzung und nach militärischen Kriterien, wurde Hispania in zwei Provinzen geteilt: Citerior und Ulterior. Aber in der Zeit Augustus, im I. Jahrhundert n.Ch. wurde das Gebiet neu strukturiert und in drei Provinzen geteilt: die Tarraconense, die Lusitania und die Bética. Letztlich sollte unter Diocleciano die Provinzanzahl auf fünf steigen: die drei als letztes erwähnten und Gallaecia sowie Cartaginense.

Malaga erfuhr eine starke Entwicklung in der Zeit der Römer; sie wurde zu einer konföderierten Stadt und wurde nach einem besonderen Gesetz regiert, der *Lex Flavia Malacitana*. Die Stadt sollte dieses Statut bis zur Ankunft der barbarischen Völker im V. Jahrhundert n.Ch. erhalten.

Die römische Zeit ist ohne Zweifel die am meisten erforschte Benalmádenas. Die Fischerei verallgemeinerte sich ab dem I. Jahrhundert n.Ch. und es sind eine große Anzahl von Siedlungen entlang der gesamten Küste zu finden. Diese



Niederlassungen, die gut geschützt oder in *villae* integriert waren, verdeutlichen die Bedeutung der Entwicklung der Industrie in diesem Gebiet.

## A) Die Keramik

Das häufigste Material, das im Laufe der archäologischen Ausgrabungen gefunden wurde, ist Keramik und insbesondere Stücke, die mit einer sehr einfachen Technik entworfen wurden und deren Anblick teilweise etwas grob erscheinen konnte. Aus diesem Grunde werden die Gefäße, die zur alltäglichen Lagerung und Transport der Lebensmittel genutzt wurden, als einfache Keramik bezeichnet.

Andererseits existiert auch eine viel feinere Keramik, die *terra sigillata* benannt wurde; es handelt sich um das edle Service, das nach dem *sigillum* oder Stempel bezeichnet wurde, mit dem die Mulden dekoriert wurden. Mit diesen Mulden wurden die Objekte geformt, deren rötliche Farbe auf das Bad in feinem Ton vor der Erhitzung zurückzuführen ist. Der Ton wurde in die vorgefertigten Mulden gefüllt und kräftig auf die feinen Dekorationen gedrückt. Danach wurde der gesamte Block auf einer Winde gedreht, um das Innere fertig zu stellen. Die ersten *sigillatas* wurden in Italien fabriziert und werden italische oder aretinische (aus dem Arezzo-Gebiet) *sigillatas* genannt; danach tauchen sukzessive die galischen (aus der Galia), die hispanischen (von der iberischen Halbinsel) und die afrikanischen (aus dem Norden Afrikas) auf.

Neben den *sigillatas* wurden ab dem I. Jahrhundert v.Ch. gläserne Keramiken von der italienischen Halbinsel, der Galia und dem östlichen Mittelmeer importiert.

## b) Benalroma

Dieser Ort, der auch direkt an der Küste liegt, wurde seit den 80er Jahren ausgegraben. Die archäologischen Arbeiten deckten die Reste einer *villae* auf, deren Ursprünge wohl am Anfang des I. Jahrhunderts n.Ch. liegen. Der Tenor der Studien der Wasserreservoirs belegt, dass eine große Anzahl der Räume und die Hauptwasserquelle, die die begrüneten Zonen des Ortes durchzieht, reich mit bemaltem Stuck, Wandmosaiken und Marmor dekoriert gewesen sind. Um das III. Jahrhundert n.Ch. wurde der Ort, im Rahmen einer bis zum letzten Viertel des IV. Jahrhunderts n.Ch. andauernde Besetzung, zu ausschließlich industriellen Zwecken verändert. Die aufgefundenen Urnenreste weisen auf eine starke wirtschaftliche Aktivität im Rahmen der Pökel- und Fischpastenproduktion hin. Neben einfacher Keramik wurden auch Fragmente der campaniense und der italischen, gallischen und hispanischen *terra sigillate* gefunden.

Der Ort ist aus festem mit Lehm verschlossenem Mauerwerk gebaut worden, obwohl auch einige Füllsteine und Sandsteine sich abwechseln, die an das bekannte Bausystem des *opus africanum* erinnern.



Neben den *in situ* vorgenommenen archäologischen Studien, waren die kürzlich realisierten Ausgrabungen im nahe gelegenen Industriegebiet „Los Molinillos“ bedeutend, um einige Aspekte wie den Ursprung getöpfter Keramik aus dem III. Jahrhundert n.Ch. zu bestimmen. Zu dieser Keramik gehören imitierte afrikanische Töpfe und einige Gefäße zur Verpökelung.

## c) Wirtschaft und handel

### C.1)

#### Die Verpökelung und die Fischpaste

Neben dem Öl, zählten zur Zeit der Römer der Pökelfisch und die Fischpaste zu den am meisten gehandelten Lebensmitteln des Mittelmeers.

An der gesamten Küste, insbesondere von Cadiz bis zur Levante-Küste, existierten Pökelfabriken. Der Pökelfisch wurde aus dem gesäuberten und zerstückelten Fisch hergestellt, der in Bäder aus Salz gestapelt wurde. Nach der Vorbereitung wurde er in Gefäße gelagert und für den Export vorbereitet.

Die Fischpaste *garum* war schon zu Zeiten der Phönizier sehr begehrt. In der Zeit der Römer wird sie ein fester Bestandteil der Diät der hohen Schichten des Hofes. Die Paste oder Soße bestand aus den Eingeweiden des Tunfisches, des Störfisches und anderer Arten. Sie wurde durch die Mischung von kleinen Filetstücken und gepresstem Fleisch hergestellt, die ein oder zwei Monate in einer Salzlake gelagert wurden. Wenn die Nachfrage stark anstieg, wurden sie geräuchert, um den Prozess zu beschleunigen. Während der römischen Dominierung war das *garum* eines der Hauptexportprodukte nach Rom und laut Plinius war es teurer als jeder Likör.

Der Export erfolgte auf dem Meeresweg in spitzen Gefäßen zur leichteren Handhabung, denn bei der Be- und Entladung konnten sie in den Sand am Strand gesteckt werden. Das *garum* kam auch in der Medizin und als natürlicher Kosmetikartikel zum Einsatz.

### C.2) Das Öl:

Es ist bekannt, dass das Gebiet der Bética bereits zur Zeit Augustus eine große Menge an Wein, Weizen und Öl exportierte. Die Zahl der am *Testaccio*-Berg in Rom gesammelten Gefäße belegt, dass aus dem Gebiet der Bética genug Öl in Rom eintraf, um eine Bevölkerung von einer Millionen Personen über die ersten drei Jahrhunderte unserer Ära mit jährlich sechs Litern Öl zu versorgen.

Der Herstellungsprozess des Öls beginnt mit der Pflückung und dem Transport der Olive in die Ortschaft, wo sie erst einmal gelagert wurde. Daraufhin wurde sie entkernt und das Fleisch erweicht. In einer dritten Phase wurde die Olive in einer Mühle Namens *torcularium* gepresst und die ölige Flüssigkeit zur Veredelung in Wannen und Gefäße umgefüllt.



## C.3) Das alltägliche Leben. Die Küche

Zur Zeit der Römer genoss die Küche ein geringeres Ansehen als heutzutage, weil die Köche in der Regel Sklaven waren. Die Lage im Haus war nicht deutlich definiert. Normalerweise handelte es sich um einen kleinen Raum mit einem Ofen, einer Abwaschmöglichkeit und wahrscheinlich mit an der Wand angebrachten Regalen. Der Ofen bestand meistens aus einer gemauerten Struktur mit einem Loch, auf dessen Feuer in Töpfen und Tiegeln gekocht wurde, die auf ein Stativ oder Rost gestützt waren.

Die Grundprodukte waren Brot, Wein, Öl, Honig ... und unerlässlich war das Salz zur Herstellung von Tellern und Speisen höchster Kochkunst. Der Forschung zufolge wurde das Brot im II. Jahrhundert v.Ch. bereits sehr ähnlich wie unser heutiges aus einer Masse aus Mehl und Wasser hergestellt. Die Römer kannten die Hefe (*fermentum*) und nutzten sie seit dem I. Jahrhundert n.Ch.

In den Ausgrabungen der römischen Ortschaft an der Küste Benalmádenas wurde ein Stempel eines Bäckers mit einem Adler in einer Eichenkrone entdeckt. Diese Stempel wurden in den Brotmulden benutzt, um die Leiber für familiäre, religiöse und sogar offizielle Festlichkeiten zu schaffen.

### 1. LOS MOLINILLOS

Die Ergebnisse dieser archäologischen Ausgrabung haben wichtige, insbesondere sozialwirtschaftliche Informationen zur historischen Studie der römischen Küstenkultur beigetragen.

Diese Enklave hatte seit dem I. Jahrhundert n.Ch. und mindestens bis zum Anfang des V. Jahrhunderts n.Ch. eine große industrielle Bedeutung. Zu dieser Zeit wird der Ofen verlassen und die Produktion von Gefäßen aufgegeben, die hauptsächlich dem Transport der Pökellindustrie dienen.

Dank der Schichtenbildung, konnten unterschiedliche Beschäftigungsphasen des Gebietes erforscht werden: zuerst die Ölproduktion und anschließend die Pökellindustrie.

Die Ölproduktion hatte eine besondere Bedeutung in der Ortschaft an der Küste Benalmádenas, denn wahrscheinlich wurde von hier aus das Produkt in großen Mengen nach dem Hafen von Malaka ausgeführt, um von dort über das Mittelmeer verteilt zu werden, oder der Export erfolgte sogar direkt aus der Bucht von Torremuelle, dem einzigen Handelsweg Benalmádenas.

Dieses Produkt anerkannten Roms in der Bética seit dem I. Jahrhundert n.Ch. und mit einer großen Präsenz im Mittelmeer zur dieser Zeit, wurde in einem quadratischem *torcularium* mit einem *opus spicatum* Bodenbelag und mindestens zwei Pressen hergestellt, die die ölige Flüssigkeit in eine Wanne oder *labrum* fließen ließen, die uns nicht erhalten sind.



Diese allgemeinen Betrachtungen über die Ölproduktion lassen uns darauf schließen, dass seit der ersten Zeit der Besiedlung der nur 530 Meter entfernten Ortschaft, diese industrielle Aktivität an der gesamten Küste Bealmádenas durchgeführt wurde.

Der Faktorei und auch ihr Neubau in der späten römischen Zeit entstand am gleichen Ort, an dem auch schon das Öl-*torcularium* war. Die Lage war sehr vorteilhaft und die für das Produkt nötige Süßwasserversorgung durch die Nähe des Neá-Baches gesichert.

Die Produktion von Gefäßen in dieser Enklave wurde gegen Ende des IV. Jahrhunderts oder Anfang des V. Jahrhunderts n.Ch. eingestellt, aber das Gebiet wurde nicht völlig verlassen, denn die archäologischen Funde belegen mindestens bis Mitte des VII. Jahrhunderts n.Ch. eine Kontinuität.

Die Funde deuten auch auf Residenz-Zonen in der Nähe hin, die einen gewissen Grad an Luxus aufwiesen. Einige dieser Wohnhäuser berechtigen eine Assoziation mit den prachtvollen italienischen *villae a mare*, woraus zu schließen ist, dass die Besitzer dieser in der Nähe gelegenen Luxus-Residenzen wahrscheinlich mit den aufstrebenden Handelsoligarchien verwandt waren.

## 2. Das alltägliche Leben. Volksglauben

Neben den großen Gottheiten verehrten die Römer einige zweitrangige Götter, insbesondere im privaten und häuslichen Bereich (Laren und Penaten), deren Bildnisse in einem *lararium* am Eingang der Häuser verwahrt wurden. Sie repräsentierten respektive die Geister der verstorbenen Familienangehörigen und die Beschützer der Familie.

Auf einer prosaischeren Ebene wiesen die Römer einen gewissen Aberglauben auf, in dem sie Verhaltensweisen zur Abschreckung der schlechten und Förderung der guten Vorzeichen annahmen.

Bei den archäologischen Ausgrabungen der römischen Ortschaft an der Küste Bealmádenas wurden einige Funde gemacht, die mit der Fruchtbarkeit zu verbinden sind: eine Terrakottafigur einer schwangeren Frau und ein phallisches Amulett aus Bronze, das an die Häuserwände gehangen wurde.

## 3. Die Begräbniskultur

Zu römischer Zeit wurde der Körper des Verstorbenen eingeäschert. Gegen Ende des I. Jahrhunderts n.Ch. wurde jedoch auch die Beerdigung der Aschen üblich. Wenn die Familie es sich leisten konnte, begruben sie die Aschen in einem mit Beigaben bereicherten Grab. Die weniger Betuchten und die Armen pflegten



ein sehr einfaches Begräbnis, das jedoch nie ohne eine den Körper oder die Aschen begleitende Prozession zum Ort des Begräbnisses stattfand.

## 4. Kosmetik und persönlicher schmuck

Die Kosmetikartikel hatten eine große Bedeutung für den Anschein der römischen Frau. Es existierte eine große Menge an Cremes, Parfüms und Salben, die in kleinen Keramikgefäßen, Gläsern oder Alabasterschälchen verkauft wurden.

Die Gesichtsschminke wurde auf kleinen Tellern oder Steinplatten gemischt. Der Lippenstift wurde aus dem Ocker hergestellt, der aus einer Art der Flechte oder sogar aus Mollusken gewonnen wurde. Der Augenbrauenstift bestand aus Ruß oder einem Pulver aus Antimon. Der Spiegel gehörte zu Grundausrüstung eines jeden Haushalts. Er wurde aus Metallplatten hergestellt, die stark poliert wurden, und die Rückseite war häufig reich dekoriert.

**Die Glasgefäße** hatten eine sehr große Bedeutung in der Kosmetik, weil sie der Aufbewahrung von Parfüms, Ölen und Salben dienten.

Die Frisur der Frau unterlag einigen Veränderungen seit der Republik bis zum frühen Reich. Sie unterschied sich auch nach dem sozialen Status und dem Alter. Zur Zeit der Republik waren die Frisuren sehr einfach, aber unter Augustus wurden sie ausgefeilter, häufig mit Zöpfen, die im Nacken zusammengehalten wurden. Am barocksten wurden die Frisuren jedoch zur Regierungszeit der Flavier und Trajans. Zum Zusammenhalten der Haare wurden Haarnadeln, Bänder, Stechkämme oder Holz- und Elfenbeinnadeln benutzt.

## 5. Die beleuchtung

### 5.1) Die Leuchten

Zur Beleuchtung der Häuser nutzten die Römer Fackeln oder Öllampen. Diese wurden mit der Hilfe von Mulden hergestellt und konnten aus Metall oder Keramik sein. Die kleinen Öllampen wurden als Leuchten bezeichnet und waren normalerweise mit religiösen oder weltlichen mythischen Szenen dekoriert. Sie bestehen aus einem Gefäß für den flüssigen Brennstoff, einer Spitze mit einem Loch für den Docht und einem weiteren Luftloch für das Feuer.

## 2. DIE ORTSCHAFT TORREMUELLE

Bis auf ein Mosaik mit geometrischen Motiven, konnten von dieser Ortschaft keine Funde gemacht werden. Dennoch gibt es in der gesamten Umgebung Indizien für die Existenz von festen Fundamenten, Trogen und *opus signinum* Bodenbelägen mit unzähligen Keramikfragmenten in dieser Siedlung. Vor kurzem wurde das Industriegebiet dieses Ortes entdeckt und ausgegraben: eine Pökelfaktorei aus 19 *signinum*-Wannen. Diese typische Bauweise mit eindeutigen



Bezügen zu anderen bekannten Komplexen in der *Mauretania Tingitana* wurde neben dem örtlichen Bach errichtet, der zur Süßwasserversorgung zur Säuberung des Fisches diente. Gleichzeitig lag die Fabrik in der Nähe des Meeres, um den Rohstoff (Fisch) und das für die Mazeration nötige Salz zu gewinnen.

Außerdem befand sich dieser Enklave gegenüber eines natürlichen Hafens oder Bucht, die eine Be- und Entladung der Produkte in diesem Gebiet ermöglichte. Diese Faktorei, die wahrscheinlich Teil eines blühenden Handels der ersten Jahrhunderte des Reiches war, sättigte nicht nur die Nachfrage des Ortes, sondern exportierte das gefragte Produkt in für diesen Zweck geschaffenen Gefäßen. Alles deutet darauf hin, dass in der zweiten Hälfte des I. Jahrhunderts n. Ch. schwierige Zeiten eintraten oder die Ortschaft aus bisher unbekanntem Gründen plötzlich verlassen wurde.

### 3. DIE BAUWEISE

Die römische Architektur ist die erstaunlich reichste der etwa fünf Jahrhunderte zuvor und aus diesem Grund erscheint sie uns heute verständlich und nah. Rom baut eine bedeutende Menge an Monumenten und Gebäuden entlang des gesamten Reiches und revolutioniert die Bautechniken durch den allgemeinen Gebrauch des Bogens, des Gewölbes und der Kuppel.

Die Römer wohnten in sehr unterschiedlichen Häusern und Wohnungsblöcken. Die genutzten Baumaterialien waren:

- **Stein.** Mit den kleineren wurde festes Mauerwerk aus unregelmäßigen Teilen (*opus incertum*) oder vorgefertigten Bausteinen (*opus reticulatum* und *vitatum*) erstellt. Die mittleren (*opus quadratum*) dienten den Dachwänden. Neben dem Stein, führte die Vorliebe für Luxus und Farben zur Benutzung von weißem, grauem, grünem und rosigem Marmor, das aus entfernten Gebieten importiert wurde.
- **Holz.** Es wurde für Dachdeckerarbeiten, Fenster und Türen eingesetzt.
- **Ziegelstein.** Es wurden massive Ziegelsteine und perfekt gekochte flache Dachziegel (*tegulae*) hergestellt. Die Verbindungsstelle zwischen zwei Dachziegeln wurde von einer weiteren zylinderförmigen (*imbrex*) abgedeckt. Durch die gemeinsame Verwendung der Ziegelsteine in verschiedenen Formen und Anordnungen wurden Wände aus gekochten Ziegelsteinen (*opus testaceum*) mit Stein (*opus mixtum*) und Böden aus ährenförmig angeordneten Ziegelsteinen (*opus spicatum*) vereint.
- **Zement.** Hier handelt es sich um das sog. *opus cementicium*, das aus einer Mischung aus Steinen, Kalk, Sand und Wasser hergestellt wurde.

Wie in der modernen Zeit wurden Baugerüste genutzt, um an die Gebäude heranzukommen. Die reichsten Römer genossen luxuriöse Möbel und komfortable Wohnräume in denen normalerweise Mosaik, Wandgemälde und Marmor verarbeitet wurde.